

Staunen Sie mal wieder!

Sie halten die erste Ausgabe der Stiftszeitung in der Hand. Das freut uns, denn wir möchten Sie gern mit Neuigkeiten und spannenden Geschichten aus unserem Stiftsmuseum versorgen – einem lebendigen Haus mit tollen Angeboten. Hier geht es um Historisches, um Kunst(-Handwerk) aus alter Zeit und auch um viele Themen der Frömmigkeit. Aber das ist längst nicht alles. Aufregende Forschungen, moderne Werkstätten und zeitgemäße Kommunikationsmittel holen erstaunliche Geschichten aus der Vergangenheit ans Licht unserer Zeit.

Aber lesen Sie selbst. Die Stiftszeitung erscheint ab sofort vier Mal pro Jahr. Noch besser: Staunen Sie mal wieder bei einem Besuch im Stiftsmuseum Xanten.

Ihr Dr. Udo Grote
Museumsleiter



Filme auf YouTube

Gleich mit zwei interessanten Filmen ist das Stiftsmuseum Xanten nun in YouTube zu sehen: „Ein kurzer Museumsrundgang“ gibt einen Eindruck, was die Besucher im Stiftsmuseum erwartet. Die filmische Animation „Der Bau der Gotischen Stiftskirche St. Viktor“ zeigt die einzelnen Etappen der Baugeschichte des weit über die Region bekannten „Xantener Doms“.



Männer von morgen und Männer von gestern: Begegnung im Stiftsmuseum Xanten.

Schätze mit Gebrauchsanleitung

Es ist kein Palast – eher ein Schatzkästchen. Man kann kostbare sakrale Kunst bestaunen und beim Gang durch zehn stimmungsvoll illuminierte Schauräume einen historischen Streifzug durch zwei Jahrtausende niederrheinischer Geschichte unternehmen. Das Stiftsmuseum Xanten, das seit drei Jahren seine Besucher fasziniert, hat es geschafft, sich in die Herzen der Menschen zu spielen.

„Was für eine schöne alte Welt!“ – so brachte es ein Museumsbesucher auf den Punkt. Im Gästebuch des Stiftsmuseums notierte ein anderer: „Das Stiftsmuseum ist eine niederrheinische Schatztruhe“. Wer zwischen den überaus kostbaren Liturgiegewändern, den strahlenden Goldmonstranzen, mit Edelsteinen geschmückten Kreuzen und feinst gearbeiteten Kästchen und Schreinen wandelt, kann sich der Faszination dieser reichhaltigen Sammlung alter christlicher Kultgegenstände kaum entziehen.

Schule des Sehens

Das besondere Flair des Xantener Stiftsmuseums rührt zunächst daher, dass es sich in den historischen Räumen des einstigen Kanonikerstiftes St. Viktor befindet. Die High-Tech-Vitrinen mit ihrem speziell entspiegeltem Glas stehen in den einstigen Vorratsräumen, in der Kellnerei oder im früheren Musikraum der Stiftsherren. Das ausgeklügelte Beleuchtungskonzept für die Museumsräume unterstützt die Strahlkraft der edlen Schaustücke sehr wirkungsvoll – das sanfte Licht in den Schauräumen sorgt für eine geheimnisvolle

Atmosphäre. Das Stiftsmuseum mit seiner historischen Bibliothek, einem stattlichen Archiv und angegliederter Restaurierungswerkstatt versteht sich aber nicht nur als Aufbewahrungsort und Präsentationsraum.

Das Haus ist auch so etwas wie eine Schule des Sehens. Denn ohne „Gebrauchsanleitung“ verstehen viele Menschen die sakralen Kunstschätze nicht mehr, die im Stiftsmuseum zu besichtigen sind. Die Objekte stammen aus einer vergangenen Zeit. Und sie gehören einer Dimension an, die heutzutage

der Vermittlung bedarf: Der Welt des christlichen Glaubens. Jedes Exponat ist mit sehr ausführlichen Erläuterungen versehen, die als Texte und als Hörstücke (Audio-Guides) angeboten werden. Ein Füllhorn (kunst-)historischer Fakten.

Freundliche Begleitung

Wer sich auf dieses äußerst reichhaltige Informationsangebot einlässt, kann eine Menge lernen. Zum Beispiel über Sinn und Bedeutung kirchlicher Kultgegenstände: So werden Begriffe wie Monstranz erklärt und genau erläutert, welche Geräte für eine katholische Messfeier benötigt werden. Man erkennt die symbolische Bedeutung vieler Schaustücke, die sich uns Heutigen nicht automatisch erschließt: Wer

weiß schon, warum man Knochen von Heiligen nach ihrem Tod wie einen kostbaren Schatz aufbewahrt. Dazu erfährt man, dass das mächtige Stift von St. Viktor einst ein wirtschaftliches, geistiges und kulturelles Zentrum seiner Zeit war, dessen Landbesitz sich von Maas und Waal bis ins heutige Ruhrgebiet erstreckte.

Bei allem historischen „Schwergewicht“, das unter dem Dach des Xantener Stiftsmuseums versammelt ist: Die Atmosphäre im Hause ist rundum freundlich und leicht. Das ist ganz eindeutig den Menschen zu verdanken, die hier arbeiten. Sie empfangen und begleiten die Besucher mit Freundlichkeit und Zugewandtheit. Das ist eine dankenswerte Brücke in die „schöne alte Welt“.



INTERNATIONALE WISSENSCHAFTLER nahmen im Februar die Bestände der Stiftsbibliothek Xanten unter die Lupe. Der Besuch war der krönende Abschluss einer Fachtagung der Radboud Universität Nijmegen. Warum sich die Forscher nur nebenbei für das interessierten, was zwischen den Buchdeckeln geschrieben stand, lesen Sie auf Seite 2.



STIFTSMUSEUM
ARCHIV
BIBLIOTHEK
XANTEN

Kapitel 21
46509 Xanten
Telefon 02801 · 987 78 20
www.stiftsmuseum-xanten.de
info@stiftsmuseum-xanten.de
Öffnungszeiten:
dienstags bis samstags 10 bis 17 Uhr
sonn- und feiertags 11 bis 18 Uhr
montags geschlossen

REPORTAGE:

Pforten für Wissenschaft öffnen



WISSENSCHAFTLER verschiedenster Fachrichtungen auf ihrem Rundgang durch die Stiftsbibliothek Xanten

Wer sich heutzutage ein Buch kauft, interessiert sich in erster Linie für das, was drin steht. Das kann bei Historikern, Sprachforschern und Bibliothekswissenschaftlern mitunter nebensächlich sein. Für sie sind alte Bücher wie Zeitzeugen, die ihnen spannende Geschichten aus ihrer „Lebenszeit“ erzählen.

Eine so große historische Bibliothek an einem so kleinen Ort wie Xanten hatten die 15 Wissenschaftler, die Mitte Februar aus den Niederlanden, Irland, Großbritannien,

Österreich und den USA angereist waren, nicht erwartet. Zwei Stunden lang beschäftigten sich die Historiker, Kunsthistoriker, Germanisten, Niederlandisten und Biblio-

theksfachleute voller Enthusiasmus mit den reichen Beständen der Xantener Stiftsbibliothek und machten dabei aufregende Entdeckungen.

Sie nahmen vor allem den Zustand der Schriften und Druckwerke unter ihre fachkundige Lupe. Denn Details wie die Beschaffenheit der Umschlaginnenseiten oder das für den Einband verwendete Material können interessante Geschichten über die Geschichte eines Buches erzählen.

Autopsie alter Bücher

„Es geht den Forschern um eine regelrechte Autopsie alter Bücher“, erklärt Elisabeth Maas, stellvertretende Leiterin des Stiftsmuseums mitsamt der angeschlossenen Stiftsbibliothek. So wurden vielfach für die Umschlaginnenseiten – die so genannten Vorsatzblätter – recycelte Stücke des wertvollen Materials Pergament verwendet. Findet man heraus, woher diese Stücke stammen, so kann man eine kleine Historie der Buchproduktion rekonstruieren. Auch Einträge, die Auskunft über die möglicherweise wechselnden Besitzer eines Buches geben, haben unschätzbaren Wert für kulturhistorische Forschungen. Schließlich befinden

sich in der Stiftsbibliothek Xanten nicht nur die Bücher aus dem ehemaligen Stift St. Viktor, sondern auch die Bestände der Klöster aus der Umgebung, die zur Zeit Napoleons aufgelöst wurden. „Die Stiftsbibliothek Xanten ist wie ein Schirm, unter dem viele Bestände miteinander verbunden sind“, erläutert Elisabeth Maas.

Verfolgt man nun die Besitzeinträge, so kann man nachvollziehen, wer was wann gelesen hat. Kann beantwortet werden, welche Lesekultur etwa die Jesuiten, welche die Kartäuser hatten. Kann zum Beispiel Schenkungen nachvollziehen und auf diese Weise Verflechtungen von Persönlichkeiten und Institutionen verstehen.

Eine andere „heiße Spur“ sind handschriftliche Randnotizen. Sie dokumentieren das spezielle Interesse der einstigen Leser und geben zugleich deren Gedanken wieder – fast wie ein historischer Vorläufer heutiger „Blogs“.

Forschungsprojekt geplant

Der Besuch der Wissenschaftler war Abschluss eines dreitägigen Symposiums an der Radboud Universität Nijmegen. Die Stiftsbibliothek will in Zukunft die Zusammenarbeit mit der Radboud Univer-

sität Nijmegen intensivieren und strebt ein gemeinsames Forschungsprojekt an. Die Bestände der Bibliothek sollen nach modernen Gesichtspunkten erfasst und veröffentlicht werden, unter anderem im Internet. „Der Schatz, der hier ruht, ist mit dem bestehenden Katalog bei weitem nicht gehoben“, so Elisabeth Maas. „Wir wollen die Pforten für Wissenschaftler öffnen und zeitgemäße Forschungsbedingungen schaffen.“ Das Haus hofft dabei auf Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Ein Förderantrag ist in Vorbereitung.

Aufschlagen

Warum sagt man eigentlich bis heute: „Ein Buch aufschlagen“ – obwohl doch aufklappen die passendere Beschreibung wäre? Die Antwort geht auf die Praxis zurück bei Büchern mit Holzdeckeln Metall-schließen anzubringen, die den Buchblock zusammenhalten. Durch die straffe Bindung neigten die Deckel sonst dazu aufzuklappen. Erst mit einem gezielten Hieb auf den Buchdeckel konnte man die Schließe lösen und das Buch öffnen – man hatte es „aufgeschlagen“.



DIE STIFTSBIBLIOTHEK, die sich in den historischen Räumen über dem Kreuzgang befindet, beherbergt rund 15.000 Bücher. Darunter befinden sich 450 kostbare so genannte „Inkunabeln“ – Werke aus der Frühzeit des Buchdrucks. Um die kostbaren Bücher zu schonen, ist die Bibliothek selbst nur im Rahmen von Führungen zu besichtigen. Die prächtigsten Hand- und Druckschriften sind aber in einem der Schauräume des Museums ausgestellt. Hier werden außerdem anhand von Materialproben und illustrierenden Kupferstichen Aspekte der Buchherstellung vor Augen geführt.

KUNST UNTERM KIRCHTURM:

Eine Mark für schöne Kleidung

Samt und Seide sind kostspielig – auch in Unterhalt und Pflege. Die Xantener Kanoniker kannten eine effiziente Praxis sowohl für die Anschaffung als auch für die Finanzierung der Ausbesserungsarbeiten ihrer kostbaren Textilien.

Wer das Stiftsmuseum Xanten besucht, wird sich der Faszination der ausgestellten historischen Textilien mit ihren strahlenden Farben und feinen Stickereien nicht ent-

ziehen können. Erstaunlich ist aber auch die Geschichte der Beschaffung und Herstellung der Gewänder, Altar- und Wandbehänge. Die Stoffe kommen aus aller Welt –

Samt aus Venedig und Florenz, Seide aus Byzanz und Paris, Borten aus Köln und Stickereien aus Gent. Sind leider die Künstler nicht überliefert, so kennen wir die Namen vieler Stifter dieser kostbaren Paramente (lateinischer Fachbegriff für die im Gottesdienst verwendeten Textilien). Es war jahrhundertlang üblich, dass weltliche Herrscher, vom Provinzherrn bis zum Kaiser, Geld oder Stoffe an Kirchen-, Kloster- oder Stiftsgemeinschaften schenken, um daraus Paramente herstellen zu lassen. In Xanten kennen die Archivalien beispielsweise die Gräfin Aleidis von Kleve, die Herzogin Anna von Berg und sogar Kaiser Maximilian I.

Second Hand

Beliebt war auch das Prinzip der Zweitverwendung. Man schenkte Mäntel und Kleider aus kostbaren Stoffen, die für liturgische Gewänder neu zugeschnitten, zusammengenäht und oftmals mit zusätzlichen Besätzen verziert und aktualisiert wurden. Oft lassen sich erst auf den zweiten Blick die Nähte erkennen, die auf eine Neuzusammensetzung des Stoffes schließen lassen. Die Xantener Kanoniker waren selbst auch eifrige Stifter von Paramenten. In Testamenten und Inventarlisten sind ihre Namen und Zuwendungen aufgeführt. Im Rechnungsbuch des Schatzmeisters werden auch gläubige Laien genannt: Kunigunde Keidkens gab für eine neue Kasel ihren Tabbart, einen weiten Mantel mit geschlitzten Ärmeln. Elisabeth Vinck schenkte ihren Schmuck zur Ver-



JUNGFRAUEN drängen sich unter den (Schutz-)Mantel der heiligen Königstochter Ursula. Stickerei von einer Kasel (um 1500)

GENAU GESCHAUT:

Bodenmosaik: Die Laster mit Füßen getreten

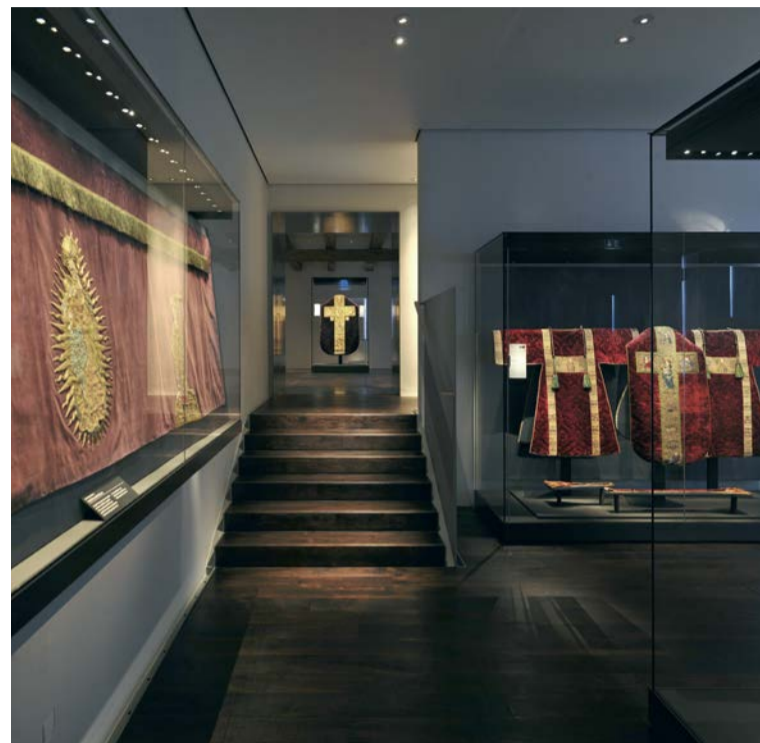
Das Mosaik, das gleich im ersten Raum des Stiftsmuseums zu sehen und zu begehen ist, stammt aus dem 11. oder 12. Jahrhundert. Es schmückte einst den Fußboden der Xantener

Stiftskirche. Es lag im Hochchor, also in der Mittelachse des Kirchenraumes zwischen dem Chorgestühl der Kanoniker. Für das Mosaik wurden Natursteine und handwerklich hergestellte

Materialien kombiniert: Marmor, Ziegel und glasierte Tonfliesen.

Die mittelalterlichen Kunsthandwerker wendeten verschiedene Techniken an: Neben Stift-Mosaik mit kleinteiligen Mosaiksteinchen sieht man hier Platten-Mosaik, bei dem größere Elemente zum Einsatz kommen. Im Mittelfeld sind beide Techniken kombiniert. Dort befinden sich auch die einzigen figürlichen Darstellungen: vier Tierköpfe im Profil. Sie symbolisieren vermutlich symbolisch die menschlichen Laster und Sünden – so steht der Pfau für Eitelkeit und der Ziegenbock für Unzucht.

Wahrscheinlich waren diese Motive als Mahnung an die Kanoniker gedacht. Diese hatten das Mosaik direkt vor Augen, wenn sie im Chorgestühl saßen.



DIE KOSTBAREN PARAMENTE bringen die Schauräume des Stiftsmuseums zum Leuchten.

zierung von Paramenten. Kaiser oder einfache Frau, Kanoniker oder Herzogin, allen Stiftern gemeinsam war das Bestreben, gleichsam als Gegengabe für ihre Zuwendung, Gebete für ihr Seelenheil im Gottesdienst zu erhalten.

Die Finanzierung von Ausbesserungsarbeiten an Paramenten garantierte eine Regelung in den Xantener Statuten. Jeder Kanoniker mußte einmalig – je nach Höhe seines Einkommens – eine halbe, eine oder zwei Mark reinen Silbers stiften. Und so enthalten die Rechnungsbücher des Schatzmeisters

eine Fülle von Zahlungen an Schneider – manchmal auch Schneiderinnen – vor allem aus Köln, Wesel oder Xanten. Handarbeiten an den beanspruchten Stoffen waren also durchgängig und dauerhaft nötig. Dieser Wertschätzung ist es sicher zu verdanken, dass das Stiftsmuseum Xanten heute über eine der größten Sammlungen kostbarer Paramente nördlich der Alpen verfügt. Sie umfasst insgesamt mehr als 450 Stücke, darunter äußerst seltene und alte, wie der so genannte Löwenstoff aus Byzanz (12. Jahrhundert).

Paramente – Bereiten für den Gottesdienst

Paramente heißen alle im katholischen Gottesdienst verwendeten Textilien. Also nicht nur die Bekleidung für Priester und Diakone, sondern auch Wand- und Pultbehänge, alle Tücher und Decken, Fahnen und Teppiche, Kissen und Handtücher. Dem aus der lateinischen Sprache stammenden Wort Paramente liegt eine doppelte Be-

deutung zugrunde: parare mentem heißt „den Geist bereiten“, parare mensam „den Tisch bereiten“. Hier geht es also gleichermaßen um die geistige, innere Vorbereitung der Kleriker beim Ankleiden und um die Ausschmückung von Altar und Raum sowie um Stoffe zum praktischen Gebrauch.

SONDERAUSSTELLUNG 2013: SCHEDELSCHES WELTCHRONIK

Wahrnehmung der Welt im Mittelalter

Die diesjährige Sonderausstellung im StiftsMuseum Xanten widmet sich der Weltchronik des Hartmann Schedel. Diese Chronik war das größte Buchdruckunternehmen zur Zeit des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit. Das Welt- und Geschichtsverständnis in dieser Epoche des Umbruchs kommt hier anschaulich zum Ausdruck.



DER TOTENTANZ aus dem "Liber Chronicarum" (1493) des Nürnberger Arztes und Intellektuellen Hartman Schedel

Die Schedelsche Weltchronik ist mit 1809 Holzschnitten eines der bilderreichsten Werke der frühen Zeit des Buchdrucks. 1493 erschien sie zunächst in einer lateinischen, später in einer deutschen Ausgabe und war in ganz Europa verbreitet. Hervorgegangen ist das bedeutende Werk aus einem Kreis humanistisch gelehrter Männer in Nürnberg. Dazu gehörten die Nürnberger Patrizier Sebald Schreyer und Sebastian Kammermeister, welche die gewaltigen Kosten trugen, und der Humanist und vom Kaiser gekrönte Dichter Conrad Celtis. Der Autor Hartmann Schedel, der gleichfalls zu diesem Kreis Kontakt pflegte, hatte sich in Deutschland und Italien zum Arzt ausbilden lassen und betrieb zeitlebens Studien zum Werk griechischer und römi-

scher Schriftsteller. In seiner Weltchronik, die eher ein Kuriosum mit überlieferten Ansichten und zeit-typischen Kenntnissen ist, verbinden sich christliche Heilslehre und weltliche Geschichte.

Sieben Weltalter

Gemäß den sieben Schöpfungstagen ist die Weltchronik in sieben Weltalter aufgeteilt. Zu den ersten fünf gehören etwa die Schöpfung der Welt durch Gottvater, die Ereignisse um Noah und die Arche sowie Sodom, Abraham, König David und Johannes der Täufer. Das sechste Weltalter beginnt mit der Geburt Jesu Christi und endet in der Gegenwart, also 1493. Am Ende dieses mit fast 100 Blättern umfangreichsten Kapitels sind leere Blätter eingefügt. Die Erstbesitzer des Bu-

ches sind hier der Aufforderung nachkommen, die Chronik handschriftlich fortzuführen. Das siebte Weltalter führt zum Ende der Welt mit dem jüngsten Gericht. Berühmt ist die Weltchronik vor allem wegen ihrer Holzschnitte. Für die insgesamt 1809 Darstellungen standen 645 Holzdruckstöcke zur Verfügung. Folglich wurden etwa Kaiserbilder oder Städteansichten zweckmäßig mit unterschiedlichen Bildunterschriften versehen und mehrfach genutzt. Szenische Darstellungen zeigen auch Zeitergebnisse des krisenhaften Spätmittelalters und sind damit anschaulicher Ausdruck einer unsicheren Umbruchsepoche, in der man das Ende der Welt erwartete. Der Holzschnitt in der Weltchronik zeigt Skelette im wilden Freudentanz; hier soll die Freude über das zukünftige ewige Leben und das Ende der irdischen Mühsal deutlich werden.

Mittelalterlicher Kosmos

Die Sonderausstellung im StiftsMuseum Xanten zeigt das als Buch gebundene Gesamwerk sowie teilweise altkolorierte Einzelblätter aus anderen Exemplaren der lateinischen und deutschen Auflagen der Weltchronik. Zu allen Einzelblättern lassen sich Bezüge zu Objekten in Xanten herstellen. So zeigt eine Abbildung den heiligen Bernhard von Clairvaux, dessen

Kasel im StiftsMuseum zu sehen ist. Eine andere Abbildung zeigt die Stadt Köln: Xanten und der gesamte Niederrhein gehörten bis 1802 zum Erzbistum Köln. Ein Bild von Papst und Kaiser auf einem Thron idealisiert die gemeinsamen Welt-herrschaft von Papst und Kaiser. Der dargestellte Papst Pius II. war vor seinem Pontifikat Propst von Xanten.

Insgesamt lässt sich mit dem Gesamwerk und den Einzelblättern ein spätmittelalterlicher Kosmos aufzeigen, der Glaube, Herrschaft und konservative Weltwahrnehmung widerspiegelt.

Die Ausstellung ist für Herbst vorgesehen. Der genaue Termin wird im Internet veröffentlicht und über den Newsletter bekannt gegeben.

Newsletter

Kennen Sie schon den Newsletter des StiftsMuseums? Jeden Monat könnte er auf Ihren Rechner flattern. Das geht ganz einfach: www.stiftsmuseum-xanten.de anklicken – unter „Aktuelles“ finden Sie den Abo-Button. Einfach anmelden und schon läuft alles Weitere automatisch. Wir berichten u. a. über aktuelle Projekte, besondere Ausstellungsstücke, neue Angebote und liefern eine Geschichte zu einem historischen Stichtag.

Museumspädagogik Neue Angebote für Kinder

Unsere museumspädagogischen Angebote sind bei Kindern sehr beliebt. Vorschulkinder und Grundschüler/innen können das StiftsMuseum, seine Themen und Ausstellungen in spielerischer Weise erkunden. Dabei können die Kinder auch selbst aktiv werden. Unsere Angebote sind in Form von Modulen aufgebaut. Sie können einzeln gebucht werden oder lassen sich in die Vorschularbeit der Kindergärten oder in konkrete Themenbereiche der Grundschulen integrieren. Auf Wunsch entwickelt das StiftsMuseum individuell zugeschnittene Module – auch für höhere Altersgruppen. Die Broschüre „Museum macht Spaß“ gibt weitere Auskünfte. Sie ist an der Museumskasse erhältlich und steht auf der Internetseite des Museums zum Download bereit.



Museumslatein Kasel – ein Häuschen für den Priester

Die Kasel ist das Oberwand, das vom Priester beim Zelebrieren der Messe getragen wird. Das Wort Kasel stammt von dem lateinischen Begriff casula ab, was soviel heißt wie kleines Haus. Und tatsächlich diente in der Antike die römische Paenula, ein Wettermantel in Form



Bernhardskasel

eines runden oder ovalen Tuches mit einer mittigen Öffnung für den Kopf, als Vorbild für die Kasel. Im Laufe der Jahrhunderte veränderte sich die anfangs glockenartige Form der Kasel: Im 12. Jahrhundert wurden beide Seiten ein wenig ausgeschnitten, so dass der Priester die Hände benutzen konnte, ohne das Gewand zu raffen. Die Kasel wurde zunehmend kleiner. Später wurde der fließende Stoff durch versteiften ersetzt. Mit Beginn des 17. Jahrhunderts wurden Kaseln vorn in Bassgeigenform zugeschnitten. Auch mittelalterliche Exemplare erhielten oft diesen „modernen“ Zuschnitt. Heutige Ka-



Kasel in Bassgeigenform

seln orientieren sich wieder an der Glockenform der frühen Zeit. Die kostbarste Kasel in der Sammlung des StiftsMuseums ist die des Heiligen Bernhard von Clairvaux. Der bedeutende Kirchenreformer soll sie getragen haben, als er im Januar 1147 in der Zisterzienser-Abtei Brauweiler bei Köln für den zweiten Kreuzzug predigte. Anfang des 19. Jahrhunderts ließ ein Xantener Pfarrer die Kasel hierher überführen. Die Bernhardskasel ist aus edelster byzantinische Seide gefertigt. Die besondere optische Wirkung wird durch eine spezielle Webtechnik erzielt, bei der die Muster wie in die glänzende Oberfläche eingeritzt scheinen. Die grüne Kasel aus französischem Seidenstoff des frühen 18. Jahrhunderts ist ein Beispiel für die Zweitverwendung kostbarer Stoffe.

Impressum

Herausgeber: StiftsMuseum Xanten | Kapitel 21 | 46509 Xanten
Dr. Udo Grote | Elisabeth Maas MA
Telefon 02801. 987 78 20
www.stiftsmuseum-xanten.de | info@stiftsmuseum-xanten.de
Träger des StiftsMuseums ist die kath. Propsteigemeinde St. Viktor Xanten.
Redaktion: Claudia Kressin Lic. rer. publ.
Kressin Agentur für Kommunikation | www.kressin-kommunikation.com
Kontakt zur Redaktion:
Telefon 02821.390700 | info@kressin-kommunikation.com
Texte in dieser Ausgabe: Elisabeth Maas, Claudia Kressin
Gestaltung: Urs Hasler | Urs Hasler Graphic Design
Druck: Reintjes Printmedien | www.reintjes-printmedien.de
Fotos: Stephan Kube (S. 1, 2, 3, 4), Almud Schricke (S. 1), Katharin Selent (S. 1, 2)
Die Stiftszeitung erscheint vier Mal im Jahr.
Online-Ausgabe: www.stiftsmuseum-xanten.de